



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Res Pro Anima, Eine Seelen Sach/ Welche um Rettung der
irrigen Gewissen vorgenommen ist Über die Frage: Wie
lang wilst du noch Lutherisch bleiben?**

Kirchweg, Christoph

Hannover, 1670

von der gewißheit der gerechtigkeit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33967

re Rechtfertigung durch dieselbe erhalten
 es seind die Sprüche des Apostels **Nur**
durch die Wercke also zu verstehen
 der Sünder durch keine ob schon gute
 die erste Gnad der Rechtfertigung können
 dienen / also daß **Gott** pflichtig werde
 gerecht zumachen; wie nun solches der
 lischen Lehr gemees ist / also hoffe ich
Gottlieb / du werdest alles zu deinem
 wol verstanden haben.

Gottlieb.

Gut wohl hab ichs verstanden / darmit
 mich auch zum höchsten verwundere
 Wolraht so unbeständig sey in seiner
 und Worten / und sich so oft selbst wider
 che / dan vorhin solte und muste der
 allein gerecht machen / **Gott** nehme den
 Glauben an am platz der Wercken / **ist**
 erfordert er einen Glauben / so durch die
 cke und Haltung der Gebotten **Gottes**
 tig ist / welches doch wider unsers alten
 ctors Lutheri Lehr ist / deßhalber ich
 gnug habe eine so unbeständige und ir
 zu verwerffen / und dir mein Herr **Be**
 fer / von Herzen benzufallen. Es man
 uns aber noch die letzte Frag von der
 wifheit unser Rechtfertigung / die
 be möchte ich gern klarlich erörtert haben

auf solche Gewisheit verlassen wir Lutheras
ner uns feste.

Wegweiser.

XVI. **S**u ermahnest mich wohl daran/
 laßt uns die Frag gleichfals vor-
 nehmen/ aber erinnere dich erslich der Wor-
 ten des Wolrahts/ wie er den Glauben bes-
 schrieben/ daß er sey/ eine feste Zuversicht/
 „ und gewisses/ ohngezweiffeltes/ si-
 „ cheres/ und zuverlässiges Vertrauen
 „ auf das / das man hoffet. Und der
 „ Assensus und der Beyfall muß auf
 „ uns in particulari gerichtet werden/
 „ wir müssen nicht allein ins gemein
 „ glauben/ und gewiß dafür halten/
 „ daß Gott die/ so Buß thun/ und sich
 „ besseren / und sich auf Christi Ver-
 „ dienst einig und allein verlassen/
 „ wolle gerecht machen / sondern daß
 „ ers auch uns/ die wir glauben / thun
 „ wolle / um des Verdienstes Jesu
 „ Christi willen. Das ist assensus fidu-
 „ cialis die festiglich für wahr es hal-
 „ tende Zuversicht. Nachdem er dieses
 „ mit Exempeln des Job/ und des H. Pau-
 „ li bewiesen/ schließet er: Das kan auch

p. 212.

p. 213.

§. 4.

Wol-
raht
macht
von den
Glaubē
ein fes-
tes
Ver-
trauen.

K 5

ein

p. 214.
in fin.

» ein jedweder thun / der sich wahr
 » Buß / und wahres herzhlichen Glau
 » bens bewußt ist. Dieses alles muß
 wohl behalten L. Gottlieb / dan hierauf ge
 det sich Bolraht / und du wirst hören
 das besonders Vertrauen / daß Gott über
 wohl als andere so Buß thun / sich be
 und auf das Verdienst Jesu Christi sich
 einig verlassen / wolle gerecht machen / wegen
 der Gewißheit der Rechtfertigung vererben
 wie dan der Verfolg geben wird / dan
 wirstu sehen / wie daß der Apostel Paulus
 die Beschreibung des Glaubens Hebr. 11.
 nicht nach des Bolrahts Meinung ver
 steht.

p. 221.

S. 14.

Die

Rö-

misch

Catho-

lische be-

keinen d

keiner

gewiß

sey der

Gnade

bei Gott

XVII. Wir wollen mit seinen Worten
 anfangen / er sagt : In der Römischen
 » Kirchen lehret man / niemand könne
 » gewiß seyn / daß er bey Gott
 » Gnaden / und also in der Warheit
 » gerechtfertiget sey. Das gestehen
 Catholischen gern / und es ist unsere bestän
 ge Lehr / daß er aber weiter für gibt :
 » also heißen diese Lehrer die Lehrer
 » zweiffelen an der Gnade Gottes
 » und lehren sie so zu reden mißtrau
 » en / und mißglauben. Solches ist
 die Ursache

daraus ganz nicht / die Ursach des ersten / gibt
 uns Gottes Wort / der ganzen heiligen Kir-
 chen einhellige Meinung / der H. Vatteren
 auctoritat / und auch die klare Lehr des Conci-
 lii zu Trient / dessen austrückliche Worte als
 len Einfältigen zu Liebe / (weiln sie dem Wol-
 raht zu hoch und zu subtil waren / und deßhal-
 ber von ihm seynd verschwiegen /) ich allhie
 wil mit Fleiß einführen / und seynd folgende:
 Neque illud asserendum est, oportere eos,
 qui verè Justificati sunt absque ulla omni-
 no dubitatione apud semetiplos statuere,
 se esse Justificatos. Das ist. Man sol
 auch nicht sagen / daß die / so war-
 haftig gerechtfertigt seynd / oh-
 ne allen unnd einigen Zweifel
 bey sich selbstn dafür halten sol-
 len / daß sie gerechtfertigt seynd.
 Mercke wohl L. Gottlieb / wie gnau das Con-
 cilium alle Wort benenne / und sonderlich /
 daß auch diejenige / so warhaftig schon
 gerechtfertigt sind / dennoch nicht ohne
 einigem Zweifel dafür halten dörfen / daß sie
 gerechtfertigt seynd. Dem ohnangesehen / so
 verkühnet sich Wolraht mit seiner gewöhnli-
 chen Vermessenheit deutlich zu sagen: Aber
 » wir Evangelische Christen halten
 » gewiß dafür / daß wirs wissen kön-
 nen /

Concil.
 Trid.
 Sess. 6.
 c. 9.

p. 222.
 §. 16.

Art 6

nen /

NB.

nen/wir seynd in Gnaden bey Gott
 und seyn in der Warheit gerechtfertiget
 von unseren Sinden / und seynd gewißlich Gottes Kinder worden.
 Warlich ein gewünschter Proverb. Wer ist unter allen Evangelischen Christen dem diese Worte nicht gefallen würden.

Der erster Beweis seiner wichtigen Worten / ist eine Gleichniß / sagend : Das Kind wäre traurig über das / das es nicht wüßte / wie es mit Vatter und Mutter stünde und daran wäre : Arbeitete dafür / das Kind wäre lieber bey fremden Leuten als bey Vatter und Mutter. Exemplum ad homines welches nach seinen Bedüncken alle gleich ansehen und bejahen ; Aber diese hinckende Gleichniß macht seine ganze Lehr hinckend / Ich sage hierauf : Dem Kind geschicket über das / das es weiß / das es von Vatter und Mutter geliebet wird. Weiln aus der Ursachen so viele ungeliebte Kinder aufwachsen / so da wissen das sie von den Elteren zuviel geliebet werden / die ihnen den Zügel zu lang lassen / und zu aller Schaden Freyheit Ursach geben. Darum saget der H. Geist : **Dastu Söhne / so biete**

Eccl. 7.
25. & 26

von Jugend auf. Dastu Töchter/
so bewahre ihren Leib/ und lasse sie
dein Angesicht nicht frölich sehen.

Wan nun der Vatter seinen ungerathenen
Sohn aus billigen Zorn züchtiget / oder
wan er seiner gar zu freyen Tochter ein un-
freundliches Angesicht zeigt / ja ihr alle
Mittel und Gelegenheit zur Freyheit entzie-
het/ sollte alsdan ein Kind fur gewiß wissen/
daß es bey seinen Elteren wohl daran ware?
Es kan zwar verhoffen / der Vatter werde es
nicht gar hassen / es muß aber fürchten / wo-
fern es sich nicht als ein gehorsames Kind ein-
stellet/ daß es vom Vatter gar verstossen wer-
de. Ein jeglicher gehe nur in sich selbst / ob er
nicht / wofern er nur verständige Elteren ge-
habt hat/ auch also sey beschaffen gewesen. Es
ben dasselbige ist/ daß wir Catholische lehren/
daß es auf die Manier zugehe zwischen Gott
unseren himlischen Vatter / und uns seinen
Kinderen/ wie es sich nemlich nicht geziehme/
daß wir wissen/ daß er uns lieb hat/ damit als-
so die Außgewählten nicht hinläßig werde /
und die Verworffene den Zorn Gottes und
ihre Verwerffung erkennend durch Ver-
zweiflung in allerley Sünde sich nicht gar
versencken. Siehe L. Gottlieb/ wiewohl der
Volrath hie habe gerathen.

Ursach /
warum
es sich
nicht ge-
zieme/
das wir
der
Gnade
Gottes
versich-
ert
seynd.

XVIII. Das aber folgt/ist noch viel
 förmlicher / dan er sagt : Aber nun
 „ Gott selbst gerne/dasß wirs wir
 „ wie wir mit ihme daran seyn /
 „ warum hiesse uns sonsten G
 „ durch seine Apostel und heilige
 „ ner uns selbstenn kennen lernen /
 „ warum geböte er uns / dasß wir
 „ prüfen und erforschen solten /
 „ dasß wir uns versuchen solten ob
 „ im Glauben seyn. Und damit er
 „ seiner Art nach kräftig eintrückte /
 „ diesen Schluß : Da kan ein jed
 „ ständiger Christ selber sich
 „ sehen/und kan mit Warheit
 „ einschliessen : Ich glaube /
 „ mich bekehret / ich komme ab
 „ lerne vom HERN/und fürchte
 „ ich bekiesse mich recht zu thun
 „ hasse alle falsche Wege ;
 „ doch selbst Gottlieb / wan man
 „ unter nicht subsumiren solte noch
 „ te zu seiner Vergwässerung
 „ hätte dan Gott solche Univer
 „ propositiones gesetzt und darg

p.222.
in fin.

p.223.
circa
med.

Was gedünck dir L. Gottlieb von diesen Reden-Schluss? Warlich es muß einer bey solchen närrischen Funden / theils lachen / theils weinen; Lachen/das ein Schriftgelehrter sich in einer so einfältiger Frag also verhaue; Weinen aber muß billich ein jeglicher Gewissenhafter Christ / das ein Seelsorger (dafür sich Woltraht ausgibt) von dessen Lehr / predigen/und Exempel / das Heyl vieler tausend Seelen hängt/ welche durch solche ungerimste Vorgebungen in der Seelen-Gefahr zu fallen verursachet werden/ eine solche verführliche Lehr aussagen/ ja im Druck ausgehen lassen dörfte. Wer hat jemahls von dem unerforschlichen Urtheil und Gericht Gottes dergestalt dörfen urtheilen / als man vom Urtheil des Menschen thut? **Meine Gedancken sind nicht wie eure Gedancken/ spricht der D^{er} Herr.** Zwaren vor den Menschen / welche nur dem Ansehen nach richten/ könnte es wohl passiren/ aber vor Gott so sich selbst nennet: **Ich der D^{er} Herr bins/ der ich das Hertz durchforsche und die Nieren prüfe:** Wer dörfte sich seiner Gnad vergewisseren? Gott hat zwarn einmahl gesprochen und es bleibt wahr: **Bekehret euch zu mir so werdet ihr selig aller Welt Ende.** Wer dörfte aber bey sich

Isai. 55. 8

Jerem.
17. 10.Isai. II.
V. 22.

sich

Pfalm.
74, 1.

Matt. II
v. 28.

Ezech.
20, 3.

Matth.
7, 22.

sich selbstem sagen: Ich hab mich belehret / ergo so werde ich selig? Ich hab es keinen / dan er spricht: Ich werde die Gerechtigkeit richten. Wer weiß sich recht belehret hab? Wiederum / Gott hat gesprochen ins gemein: Kommet alle zu mir die ihr beladen seyd / ich will euch erquicken. Wer dürfte aber sich zu versichern / sagend: Ich bin kommen ergo, so werd ich erquicket? Keiner wolle desseu vergewissern / es seynd viele kommen zum HErrn / und seynd nicht erquicket. Das es sagt GOTT: Dis sagt GOTT der HErr / ihr seyd kommen mich zu fragen / so wahr ich lebe / ich will euch kein Antwort geben. Gott hat ins gemein gesprochen: Wer da gläubet und getauft wird / der wird selig werden. Wer dürfte aber sich zu versichern / sagend: Ich gläube / und werde getauft / ergo, so werde ich selig? Das es nicht L. Gottlieb / dan es sagt Christus: Es werden viele zu mir sagen an jenen Tagen / HErr / HErr / haben wir nicht geweissaget in deinen Namen / alsdan werde ich ihnen bekennen / Ich habe euch niemaln gekennet / weicht von mir. Nun frage ich

ist die Schuld/das ein so wahres Wort Gottes bey allen nach ihrem Verhoffen nicht erfolgt? Vielleicht an Gott? Im geringsten nicht; Sein Wort bleibt in Ewigkeit wahr und unfehlbar / allein die Schuld ist an den Menschen / welche ihre Rechnung ohne den Wird machen / sich zwar der Seligkeit und der Gnaden Gottes vergewissern / und dannoch die gehörige Mittel nicht gebrauchen / mit welchen die Gnad zu erwerben oder zu bewahren ist.

Gottlieb.

Als wil noch in meinen Kopf nicht / sondern ich kan billich mit Wolraht sagen:
„ Wie könnten wir uns dan freuen in
„ dem HErrn / und allewege uns freuen
„ en / wan wir immer im Zweifel stehen
„ müssen / ob wir Gottes Kinder
„ wären oder nicht? Es hat sich wohl
„ gefreuet in dem HErrn / und aber-
„ mahl gefreuet / wan man nicht
„ weiß / ob uns Gott lieb habe oder
„ hasse.

p. 224.
S. 17.
Narris
scher
Ein-
wurf
des
Wol-
rahts.

Wegweiser.

XIX. In schlechter Einwurf ist dieser /
Es erfreute sich auch jener Pharis
seer mit seiner Gerechtigkeit / sagend: Gott /
El ich

Luc. 18. ich dancke dir / das ich nicht bin wie
v. 11. andere Lente / Räuber / Ungerechte /
Ehebrecher / auch wie dieser Zölnere
es fürchtete sich aber der gute Zölnere
stunde von weiten / wolte seine Lasten
gen nicht aufheben. Herr Wolke

v. 14. Wer ist unter diesen beyden seiner Gerechtig-
keit vergewissert? Ich sage euch
Christus / dieser ging gerechtfertigt
hinab für jenem / Siehe H. Wolke
das heist sich wohl erfreuet; und soltet
diese Ungewißheit und Forcht uns die an-
che Freud benehmen? Es sagt doch der heilige

Prov. 28. 14. Syrach: Die Furcht des **HERRN**
keines Dinges Mangel / es ist vor

Eccl. 40. 27. auch nicht vonnöhten Müß zu
v. 28. **HERRN** ist gleich einem Lustig
der gesegnet ist / Er sagt: Wer den

c. 34. 16. **HERRN** fürchtet / der wird sich nicht
entsetzen / er wird ohne Schrecken
seyn / dan er ist seine Zuversicht /
lig ist die Seel des Menschen die den
HERRN fürchtet. Merke L. Gott
wiewohl der H. Geist Freud und Forcht
hie zusammen setze / denn beyde durch Christus

Gnad den Menschen befriedigen werden/wos
fern er nur seines Heils sich nicht vermessen
lich vergewisset / sondern nach Raht des Apo:
stels würcket die Seligkeit mit Furcht
und zittern.

Philip.
2,12.

XX. Darum haben wir Römisch-Ca:
tholische Ursach zur geistlicher Freude / dan es
hat sich wohl gefreuet in dem HErrn und a:
bermahl gefreuet / wan man nicht weiß ob uns
GOTT liebe. Warum? Dan solche Unwis:
senheit erhält den Menschen in guter Sorg:
falt / auf daß er stets suche was GOTTES ist.
Und GOTT wil / daß unsere Hofnung mit
der Forcht vermischet sey/wil uns auch in Sor:
gen halten / damit wir nicht durch die schädli:
che Sicherheit nachlässig werden/sondern mit
Forcht und zitteren / mit Wachsamkeit und
Fleiß unsere Seligkeit würcken / daher gar
wohl S. Gregorius Epist. 186. ad Grego:
riam Cubiculariam Augustæ einer Kamers:
jungfer der Käyserinnen / die beehrte zu ha:
ben eine sichere Gewisheit der Vergebung ih:
rer Sünden / (Dero sich Wolraht ohn weis:
ter fragen und scrupuliren versichert /) also
antwortet: Rem difficilem, etiam inutilem
postulasti; difficilem, quia ego indignus
sum, cui revelatio fieri debeat; inutilem
vero, quia secura de peccatis tuis esse non

Forcht
und
Freud
konnen
in geist:
lichen
Wercke
unser
Befeh:
rung zu
samen
bestehē.

S. Gre:
gor.
Epist.
186. ad
Grego:
riam
Cubic.
Aug.

L 1 2

debes

debes, nisi cum jam in die vitæ tuæ ultio
 plangere eadem peccata minimè valebis
 quæ dies quousque veniat, suspecta semper
 ac semper trepida metuere culpas
 atq; eas quotidianis fletibus lavare. **Du**
hast zugleich von mir eine sache
re und auch eine unnütze sache
gehret; Eine schwere / dan ich
würdig bin / deme eine Offenbar
ung von Gott geschehen solle. Es
ne unnütze aber / weiln du deiner
Sünden halber nicht must
seyn / bis du dieselbe am letzten tag
nicht mehr kanst beweinen / und
lang bis der Tag ankomet / und
du immer in Argwohn und
stehen / dich fürchten deiner Sün
den halber / und dieselbe mit
chen weinen abwaschen. Woltraht
daß Woltraht allen seinen Beicht
also zuredete! Und das bekräftiget ob
ter H. Greg. mit dem Exempel S. Pauli
welcher bis in den dritten Himmel erho
war / und danoch sich gefürchtet hat / und
aufgehört hat seinen Leib zu casteyn /
chend: Adhuc timet, qui jam ad caeli
ducitur, & jam timere non vult, qui in
ra conversatur? Der jeniger /

Catho
 lischer
 Bes
 weis
 aus den
 H. H.
 Bät
 teren.

gen Himmel geführt wird / fürchtet sich noch / und der auf Erden noch wandelt / wil sich nicht fürchten? Und setzt daneben die Ursach hinzu / warum diese Ungewißheit gut sey: Quia mater negligentiae solet esse securitas, habere ergo in hac vita non debes securitatem. **Die** weil die Sicherheit pflegt zu seyn ein Mutter der Nachlässigkeit / so must du dan in diesem Leben keine Sicherheit haben. Dis bekräftiget der H. Augustinus über die Worte des 2. Psalms: **Dienet dem H. Herrn in Furcht / und frolocket ihm mit zitteren.** Also redend: Optimè subjectum est: Exultate, ne ad miseriam valere videretur, quod dictum est servite Domino in timore, sed rursus ne id ipsum vergeret in effusionem temeritatis, additum est: Cum tremore, ut ad cautionem valeret, circumspectamque Sanctificationis custodiam. Das ist: **Sehr wohl** ist's hinzu gesetzt: **Frolocket ihm / damit es nicht einen Schein habe / als wan es diene zur Armseeligkeit.** Da aber gesagt wird / **dienet dem H. Herrn mit zitteren / damit das selbige nicht verursache die ausgelassene Vermessenheit / darum ist**

El 3

hinzu

Psal. 2. II.

S. Aug.
super.
Psal. 2.

ne eigene Schwachheit / und ungeschicklichkeit bedenckt / aus welchen Worten einer/der nur sehen wil / vernehmen kan/was disfalls zu glauben und zu halten ist.

Gottlieb.

Ich muß mich meines Woltrahts Gegenwehrt weiters bedienen; Er sagt:
„ Wir können auch bey unser Verhaltung gegen unsern Nächsten abnehmen / und dadurch Gewißheit davon haben / daß wir mit Gott wohl daran seyn / und Vergebung unser Sünden haben. Wir wissen/ schreibt Joannes / daß wir aus dem Todt in das Leben kommen sind/ dan wir lieben die Brüder.

p. 224.
s. 18.

1. Joann.
3. 14.

Wegweiser.

XXI. S. Joannes redet allhie nicht von einer ungezweiffelter Gewißheit / sondern von einer mutmaßlicher Gewißheit / weilm die Liebe des Nächsten nach Lehr des H. Basilii in/reg. brevior. reg. II. ein Zeichen ist der Liebe Gottes/und folgend ein gutes und gewisses Mittel/ sich der Gnaden Gottes fähig zu machen. Daß Woltraht aber das Exempel der H. Magdalenz anziehe / daß ihr Christus gesagt hab: Ihr

El 4 seynd

seynd viel Sünd vergeben / dan sie
 hat viel geliebet. Und aus solchen Auss
 spruch einer sagen könne/das Magdalena sich
 der Vergebung ihrer Sünden hab können
 vergewissen/ solches gestehen wir Catholischen
 wahr zu seyn / dan Magdalena und wie an
 dere mit ihr/ können aus den Worten Christi
 kühnlich abnehmen / daß ihr alle ihre Sünde
 sind vergeben gewesen / und solches darun
 weils diese Vergebung ihr durch die auß
 trückliche Göttliche Offenbarung ist kund
 gethan / und wofern solches auch einem ande
 ren geschehen würde / alsdan wird kein Ca
 tholischer an dessen Rechtfertigung zweif
 len ; Davon ist aber jetzt die Frag nicht / ob
 dern es bleibt die Frag / ob der Mensch ohne
 Göttlicher besonderer Offenbarung gewis
 seyn könne / daß er vor GOTT gerecht sey /
 weils aber solches der Wolraht nicht hat be
 wiesen/ also bleibt der Catholischen Meinung
 gegründet/ daß keiner wissen könne/ ob er des
 Hasses oder der Liebe würdig sey.

Gottlieb.

Wolraht meint : Es müsse einer sich
 selbstem wohl auf die Prob setzen
 und deswegen sich selbstem und sein
 Gewissen scharf examiniren/alsdan wird
 de ers wohl erfahren können.

Aus
 beson
 derer
 Offen
 bah
 rung
 Gottes
 kan ei
 ner sei
 ner
 Rechts
 ferti
 gung
 gewis
 seyn.

p. 225.
 s. 20.

Wegweiser.

XXII. **S**omit es nicht scheine / als wär
 ein Mensch diese Gewißheit als
 bald machen könnte / so war es nöthig daß hin-
 zu gesetzt wurde / daß nach fleißiger Examini-
 rung unsers Gewissens dieses könne probirt
 werden / deßwegen er auch einen jeglichen er-
 mahnet / sagend: Das muß eines jeden
 » Christen seine tägliche weise und
 » praxis und Übung seyn / auf daß er
 » mit König David mit Wahrheit und
 » ohne falsch sagen könne / Ich be-
 » trachte meine Wege und kehre mei-
 » ne Füße zu deinen Zeugnissen.
 Warlich eine herrliche Praxis das Gewissen
 zu erforschen. Wir Catholischen rahten auch
 einem jeglichen / daß er sich bestleißige / das Ge-
 wissen täglich und scharf zu erforschen / über
 die begangene Fehler und Sünden / damit
 nicht also der unversehene Todt einen unbe-
 reuenden Sünder überschnelle / sondern er
 durch mögliche Reu und Vorsatz der Besses-
 rung zum wenigsten sich in etwa fähig mache
 der Barmherzigkeit Gottes. Aber nun
 spannet man bey den Lutheranern die Pferde
 hinter den Wagen / man setzt das Sündige
 Gewissen / und der Sünden Examen zurück /

p. 226.
 §. 20

und erforschet das freudige Herz / man erfreut
 sich / daß man fest glaube und in der Gnad
 Gottes stehe / und gerecht sey / welches doch
 kein Mensch ohne besonder Offenbarung
 kan erfahren. Also machte es der David nicht /
 sondern nachdem er seine Wege fleißig be-
 trachtet hatte / bekennet er klagend : **Ich**
hab geirret wie ein Schaf das ver-
lohren ist. Und weiln er selbst aus sich nicht
 konnte wiederkehren bate er um Gnad / und
 setzte hinzu : **Suche deinen Knecht /**
 wan sich nun Wolraht samt den Seimigen
 in dergleichen Praxi übte / würde er leichtlich
 seiner freudigen Vermessenheit vergessen / und
 nie so bald glauben / was ihm Fleisch und
 Blut offenbahret / sondern was der Geist des
 Vatters im Himmel ihme eingeben möchte.

Gottlieb.

Hezu hat man der Göttlichen Offenbar-
 rung nicht vonnöhten / dan es verichert
 uns Wolraht : **Das** solches einer sol-
 chen Special- und sonderlichen Of-
 fenbarung nicht bedürffe / son-
 dern das haben wir per experimen-
 talem cognitionem. Das lehret uns
 die Erfahrung.

Wegweiser.

Nunmehr kommen wir zum näheren Ver-
 richt.

p. 226.
 S. 21.

richt der Sachen/ und verstehe jetzt was er im
Anfang dieses Capittels von dem Glauben be-
zeugt hat. Erinnerung dich/ L. Gottlieb/ der Wor-
ten des Boltrahts / wie daß der Glaub sey :

» Ein gewisses obhugeweißeltes/ siche-
» res/ und zuverlässiges Vertrauen
» auf das/ was man hoffet / darum
» daß es Gott verheissen hat / und
» nicht zweiffelt an dem das man
» nicht siehet. Er nennet auch diesen Glau-
» ben / daß er sey : assensus Fiducialis,
» so auf uns in particulari muß gerich-
» tet werden / daß Gott uns / die wir
» glauben / und auf das Verdienst
» Christi uns einig und allein verlas-
» sen/ wolle gerecht machen. In diesem
Vertrauen stehet der ganzer Lutherischer
Glaub nach Aussag des Boltrahts / aber es
sagt billich das Concil. Trident. daß dis kein
Göttlicher Glaub sey / sondern Vana & ab
omni pietate remota fiducia, Ein eiteles
und von aller Gottesforcht und An-
dacht abgesondertes Vertrauen.
Ob nun dem also sey / das laßt uns sehen.
Wir reden alhie von einem Glauben/ so da
nothwendig ist zur Rechtfertigung des Sün-
ders/ welcher nach gemeiner Catholischer Lehre
bestet

Concil.
Trid.
Sess. 6.
c. 9.

bestehet in einem gewissen und beständigem jedoch dunckelen Beyfall (assensu) daß ich nemlich allen von GOTT offenbahrten Wahrheiten / wegen seiner unfehlbaren Auctorität beyfalle / ic. hiemit ist Wolraht nicht zufrieden / sondern sagt: Der Glaub sey

pag. 212

S. 3.

„ auch zugleich eine veste Zuversicht /
 „ daß wir in particulari uns auf die
 „ Verheißung Gottes kindlich ver-
 „ lassen und Vertrauen / daß er uns die
 „ wir glauben / gerecht machen wolle.

Und daß Kraft dieses Glaubens ein Ehrgeizig-
 gewiß seyn könne / daß er gerecht worden ist
 gröblich widerspricht sich abermal der ganz
 Wolraht alhie / vorhin nimt Wolraht durch
 den Christlichen Glauben das alles an / Was

pag. 212

Wol-
 raht
 wider-
 spricht
 sich alhie
 gröblich

uns Gott in seinem Worte unser
 Seligkeit halber offenbahret hat.
 Recht und billich / dan die Göttliche Offen-
 bahrung ist die bewegende Ursach unsers Bes-
 fals. Es ist aber zu gleich seiner Meinung
 nach nöhtig das veste Vertrauen auf die Ver-
 heißungen Christi / daß er uns in particulari
 wan wir glauben / wolle gerecht machen / ja ist
 Kraft dieses Vertrauens gewiß seyn / daß
 uns Gott gerecht gemacht hab. Nun fragt
 sich

ich/ Herr Wolraht/ was ist's/ daß dich be-
 wegt zu glauben/ daß du Kraft deines Ver-
 trauens auf die Verheissungen und Verdiens-
 ten Christi gewiß gerechtfertiget seyst? Er
 „ antwortet: **Dazu bedarff ich der**
 „ **special und sonderlichen Offenba-**
 „ **rung nicht / sondern das haben**
 „ **wir per experimentalem cognitionem.**
 Siehe L. Gottlieb / was vor einen Glauben
 hat dein Wolraht in einer so wichtigen Sach/
 als da ist die Rechtfertigung/ ohne welche der
 Sünder niemahlen Gott sehen kan? Er hat
 keiner Göttlicher Offenbahrung nöhtig/ son-
 dern grundet seinen Glauben auf die bloße
 Erfahrung. D wol ein eiteles und von al-
 ler Gottesfurcht abgesondertes Vertrauen!
 Recht und wol sagt der H. Gregorius, Fides
 non habet meritum, ubi humana ratio dat
 experimentum. Der Glaub hat kein Ver-
 dienst/ wan die menschliche Vernunft die Er-
 fahrung gibt. Und anderswo redet er gleich-
 fals: Quæ apparent, fidem non habent
 sed agnitionem, &c. Wir haben deren Din-
 gen/ so uns offenbahr seyn / keinen Glauben/
 sondern eine Erkandnis. Dieser H. Lehrer
 redet vom Verdienst eines in Göttlicher Of-
 fenbahrung gegründeten Glaubens/ welcher
 in denen Dingen bestehet / so nicht gesehen/
 noch

p. 226.

S. 21.

S. Gre-
gor. hō.
26. in E-
vang.

noch durch Vernunft erkandt werden/ we-
 derselb durch die Erfahrung ein End habe.
 Ich aber sage alhie rund und ohne scheu her-
 aus: Herr Wolraht/ nichts ist dein Glaub/
 weiln du denselben nur auf die bloße Er-
 rung/ und nicht auf die Göttliche Offenbar-
 rung gründest. Nichts ist er/ sondern nur ein
 eiteles nichts wehrtes/ gefährliches/ allen den-
 nen Pfar-Kindern schädliches/ und von aller
 Andacht abführendes Vertrauen.

XXIV. Begehrest du zu wissen/ lieber
 Gottlieb/ worin Wolraht die Erfahrung ge-
 d. S. 21. „ he? höre doch seine Wort. Wir wissen
 „ ja/ daß wir zum Exempel an Gott
 „ und an seinen Sohn Christum glau-
 „ ben/ auf ihn vertrauen und hoffen/
 „ Lust haben zu seinen Gebotten/ daß
 „ wir über unsere Sünd in Warheit
 „ traurig worden seynd/ daß wir Ger-
 „ tes vorhaben in unseren Herzen/
 „ daß wir die Brüder lieben/ und daß
 „ wir nicht gottlos seyn wider unse-
 „ ren Gott/ &c. Dis ist die experimen-
 talis cognitio deines Wolrahts/ also erfors-
 chet er sein Gewissen/ auf solche Erfahrung
 gründet er seinen Glauben; damit aber
 jeglicher diese seine Erfahrung fassen möge
 mach

macht er folgendes Argument. Gott hö-

„ret die Gottsföchtigen / und wer
 „Gott fürchtet / der ist ihm ange- p. 226.
 „nehm; Ich fürchte Gott / das weis in fine.
 „ich / und hab ihn vor Augen / ich thue NB. 1
 „heimlich nichts böses / sondern scheue Ein bes
 „mich solches zu thuen / darinn wird trieblich
 „mich Gott hören / und mein Gebett Argu-
 „nicht verschmähen / und ich bin ihm ment
 „angenehm. Den ersten Satz hat des
 „Gott selbst gesprochen. Den an- Wols
 „dern Satz befind ich in meinem Her- rahts.
 „zen und Gewissen. So muß auch
 „ja der Schluß gewiß seyn / und kan
 „nicht triegen. O Gottlieb / besser hätte
 er gesagt: Ergo baculus stat in angulo;
 dan in diesem Argument braucht Wolraht
 einen rechten Lutherischen Streich: (ich schreibe
 es aber seiner Unwissenheit zu / weiln er im
 Anfang gegen die Philosophische Terminos
 protestirt hat) welchen kein einfältiget Christ
 vermuthen wird.

Gottlieb.

Ich sehe an diesem Argument kein Man-
 gel / dan es ist eine gewisse unwieders-
 prechliche Folgeren.

Weg:

XXV. **E**s ist deiner Einfalt zu versehen/
mercke aber auf meine Wort.

Er setzt: Wer Gott fürchtet/der ist ihm angenehm/ darauf folgt der ander Satz: Ich fürchte Gott/ das weiß ich/ hierauf folgt der Schluß: ergo so bin ich ihm angenehm/ das weiß ich/ und kan nicht triegen. Was wolte einer hierauf antworten? nichts anders als: dieses Argument taugt nichts; dan man Gott ins gemein gesagt hätte: Wer da ohne sonderliche Offenbarung weiß/ daß er Gott fürchtet/ der ist ihm angenehm/ darauf die jetzige Frag ruhet/ so hätte sein ander Satz etwa können hingehn: Ich fürchte Gott/ das weiß ich/ und alsdan wäre auch ein guter Schluß darauf erfolgt. Aber weil Gott niemals ins gemein gesagt hat/ noch wird sagen: Wer da ohne sonderlicher Offenbarung weiß/ daß er Gott fürchtet/ sondern nur gesagt hat: Wer Gott fürchtet (verstehe also/ daß diese Forcht eine wahrhafte in Gottes Liebe gegründete/ und immer Göttlichen wolgefallen ganz beliebige Forcht sey) der ist ihm angenehm &c. so folgt daraus daß weder der erster weder der ander Satz ein Wohlrahts/ vielweniger sein Schluß etwas binde. Dieses ist gewiß; dan allen Sünden

des Arguments widerstehet das außdrückliche Wort Gottes. Gegen den ersten Satz hat Gott einmahl gesagt/ und bleibt ewiglich wahr: **Es weis der Mensch nicht/ ob** Eccles. 9, v. 10
er der Liebe oder des Hasses wehrt sey. Gegen den andern Satz: Ich fürchte Gott/ das weis ich; redet außdrücklich der David: **Wer verstehet die Ubertretungen/ von meinen verborgenen Sünden reinige mich.** Gegen das dritte/ Ich hab Gott vor Augen; redet der Job. **Man ich schon einfältig bin/ dasselbig sol meine Seel nit wissen ic.** Job. 9, v. 21.
 Gegen das: Ich thue heimlich nichts Böses; redet ebenfals der Job: **Ich war in Forcht wegen allen meinen Wercken.** Job. 9, v. 28.
 Gegen das: Ich scheue mich böses zuthuen; redet außdrücklich der Apostel: **Ich bin mir zwar nichts bewußt/ jedoch darin bin ich nicht gerechtfertiget.** I. Co- rint. 4. 4.
 Wie nun die ewige Wahrheit beeden Vorsätzen des Boltrahts mündlich widerspricht/ so muß ja aus ewiger Wahrheit unwidersprechlich folgen/ daß sein ganzes Argument samt dem Schluß nichts anders/ dan nur blosser Einwürffe seynd/ welche weder grund noch Wahrheit/ sondern lauter heimliche Betriegeren und verführungen den armen Seelen vormahlen.

Min

Gott

Ich muß bekennen niemahln hab ich die
 Streitige Frag also erkläret hören mögen/
 dan so wohl Wolraht als alle unsere Beden-
 ger haben mir und anderen meines gleichen
 das angezogene Argument dergestalt gewöhn-
 vorzuhalten / daß ich in meiner Einfalt ver-
 meinte / es wäre Gottes Wort / und es wäre
 kein Betrug darunter. Jetzt aber spüre ich
 daß ich leider verführet und verleitet bin / und
 daß Wolraht mir mehr übel / dan wohl ge-
 rahten habe / Gott sey es geklagt. Es wird
 verlegt aber Wolraht etliche Gegenreden
 der Catholischen / die möchte ich noch
 besser verstehen.

Wegweiser.

XXVI. **G**ut leichtlich werden die-
 selben erörtert werden. Er-
 lich wird nach Aussag des Wolrahts aus dem
 Bellarmino gesagt von S. Petto, als wann
 derselbe die Gewißheit nicht hatte gehabt
 seiner Gerechtigkeit für Gott / weiln er her-
 cher Christum verläugnet hat / so wird doch
 derselbe Einwurf der Catholischen / als imper-
 tinent zu dieser Frag von dem Wolraht ver-
 worffen / sagend : Davon ist die Frag
 nicht / sondern das wird gefraget
 wir jezund und zur gegenwertigen

p. 228.
 in init.

33 Zeit wissen / und für gewiß erfahren
 33 können / daß wir in der Gnad bey
 33 Gott seyn. Darum wil ich auch dem
 Woltracht zu gefallen / weiters darüber nichts
 fragen oder rühren / Gott gebe aber daß er
 und die Seinige / so mit Petro wegen ihrer
 vermessenlicher Versicherung sich so liders
 lich versündigen / auch mit Petro endlich ihre
 Vermessenheit erkennende mit ihm forchtsah
 mer antworten thaten: Tu scis Domine, quia
 amo te. **Du weißt es Herr / daß ich**
dich lieb hab. Und nicht sagten: **Ich**
weiß es Herr / daß ich dich lieb habe.
 Dan Petrus nachdem er durch Schwaden ge
 wisiget / stellte mit diesen Worten Christo
 seine Gewisheit heim / gleichsam sagend:
 weiln ich vormahln auf meine Gewisheit ver
 trauend / aus Vermessenheit gesündiget / so
 wil ichs jetzt deinem Göttlichen Gericht heims
 stellen; Dan weiln du allein ein Herkenkünd
 diger bist / wie ich erfahren habe / weißtu wie
 ich beschaffen bin besser / dan ichs selbst wissen
 mag.

XXVII. Zum anderen / widerspricht
 Woltracht den Worten des Predigers / Ne
 scit homo utrum odio vel amore dignus sit,
Es weiß der Mensch nicht ob er der

Am 2

Lies

Joan.
21, 16.

Eccl.
9, 1.

Liebe oder Hasses werth sey / dieses
 liest Wolraht anders / sagend: Es kennet
 kein Mensch weder die Liebe noch
 den Haß irgend eines / den er für sich
 hat. Darauf gibt er der Catholischen
 lateinischen Bibel diesen Verweis: In
 wil von der Vulgata nicht sagen / we-
 che hie sehr aberrirt / sondern von der
 intention des Predigers selbst: Es
 ist des Predigers Vorhaben daß er
 uns zeige / daß man bey den eufftli-
 chem und zeitlichem Glück und Un-
 glück nicht abmercken noch erkennen
 könne / ob man Gott lieb oder nicht
 lieb sey. Sein sentiment aber schließt er
 mit folgenden Worten: Darauß folget
 nicht: So kan nun kein Mensch wiß-
 sen / ob er durch Christum / oder um
 Christi willen bey Gott in Gnaden
 sey. Allhie mercke erstlich / daß Wolraht im
 Anfang seines Buchs habe zugegeben laut
 seinem Meister Luthero, daß die Römische
 Kirch die wahre Kirch Christi sey / und dieselbe
 habe die wahre H. Schrift / (wie dan von der
 selben einhelliglich die Vulgata Versio ist
 genommen /) wie kan er dan jetzt sagen / daß

p. 230.
 S. 25.

p. 231.

sie aberrire oder fehle? Zum anderen gestehe
 ich gern / daß nach der eigensinniger unge-
 gründeter Auflegung des Woltrahts / unsere
 Catholische Lehr nicht folge aus den angezo-
 genen Worten des Ecclesiastæ, weiln aber
 dis fals einen guten Christen lieber seyn muß
 die Meinung der gangen H. Kirchen / und
 aller H. Väteren / als eines Menschens ein-
 gebildete Weiß- vielmehr Thorheit / so ant-
 worte ich der Catholischen Kirchen Lehr und
 Auflegung gemess / daß der weiser Prediger
 Salomon hiemit habe wollen beweisen / daß
 kein Mensch in diesem Leben könne erkennen /
 ob er von Gott geliebet werde oder nicht / und
 solches probirt er auf diese Weise: Wans der
 Mensch könnte erkennen und wissen / so würde
 ers am meisten erkennen aus den Göttlichen
 Wolthaten: Aber hieraus kan ers nicht er-
 kennen / weiln die Wolthaten Gottes den
 Bösen so wohl als den Guten widerfahren /
 Ergo, so kan ers nicht für gewiß erkennen;
 Dan es folget solches aus den gleich folgen-
 den Worten: **Alles wird als ungewiß**
auf künftige Zeit verhalten. Aber
 wie wolle alles bis zu der künftigen Zeit un-
 gewiß seyn / wan einer durch die Erkandtniß
 einiger Fundamenten oder Gründe hie ge-
 genwertig gewiß ist / daß er von Gott gelie-

S. Aug. Lib. de Spir. & anima. c. 59. bet oder gehaffet wird? Darum sprichet moß der H. August. *Vae mihi misero, qui in regione umbrae mortis nescio finem meum, nescio si dignus sum amore vel odio.* Weh mich **Elenden** / der ich im Land des Schattens des Todts mein Ende nicht weiß / weiß auch nicht ob ich der Liebe oder des Hasses würdig sey

XXVIII. Drittens / so muß auch die klare Text S. Pauli herhalten / da er vor sich selbst also redet: *Ich bin wohl nicht mir bewußt / aber darin bin ich nicht gerechtfertiget / der Herr aber hat mich richtet.* Diese Wort des Apostels / wil Wohlraht durchaus auf seinen Ewigen zwingen / sagend: *S. Paulus hat in seinen Apostolat-Timpte sich rechtlich vorgesehen / und sehr grossen Fleiß bewiesen / daß er darinnen nicht verabsäumen möchte / dessen vor dem damunete ihm sein Herz und Gewissen nicht / aber deshalb redet er doch mit seinem Gott nicht rechtfertigen sondern ob er gleich sonst so unschuldig lebte / so trotete er doch nicht auf nicht für Gott und in dessen Rechte*

1. Cor. 4. 4.

p. 232. §. 26.

richte. Gedенcke L. Gottlieb/ dergestalt versta-
 het Wolraht die H. Schrift/ also ziehet er
 den H. Apostel mit seiner verführlichen Feder
 herum/ auf daß du aber wissest/ daß der H.
 Paulus von der Ungewißheit seiner Rechtsfer-
 tigung rede/ so erkenne doch den H. Augusti-
 num für einen besseren Aufleger/ als dieser
 die angezogene Wort S. Pauli erwegete/
 spricht er also: Tantamne profunditatem
 creditis esse in homine, quæ lateat ipsum
 hominem in quo est? Glaubt ihr daß
 in dem Menschen eine so grosse Tief-
 fe sey/ daß auch dem Menschen/
 in welchen sie befunden wird/ dies
 selbe Tieffe verborgen sey? Und gleich
 darauf. Cor hominis abyssus est, quid enim
 est profundius hoc abyfso? loqui homines
 possunt, videri homines possunt audiri in
 sermone: Sed cujus cogitatio penetratur,
 cujus cor inspicitur? Freulich/antwortet er/
 des Menschen Hertz ist ein Abgrund
 dan was ist tieffer als dieser Ab-
 grund? Die Menschen können zwar
 reden/ sie können gesehen und im
 Reden gehört werden/ aber wessen
 Gedancken werden durchgründet?
 Wessen Hertz wird durchgesehen?
 Selbiger H. Augustinus sagt anderswo:

August.
 in Psal.

41.

Mm 4

Forz

Idem
S. Aug.
Serm.
23. de
Verb.
Dom.
Et Ho-
mil. 35.

fortasse tu nihil in venis in Conscientia tua
inveniet ille qui melius videt; **Vielleicht**
findestu nichts in deinen Gewissen/
es wird schon etwas finden/ der es
besser siehet. Quam diu vivimus hic te
nobis ipsis nos ipsi judicare non possumus.
So lang wir hie leben / können wir
von uns selbst nicht urtheilen. Mit
welcher Lehr alle irrende Meinungen des
Woltrahts und seiner Mit-Consorten völlig
widerlegt werden. Hiemit wil ich auch diese
Conferenz endigen / in welcher du gnedig
gehört / wie das die Römisch-Catholischen
billig und gründlich lehren; Erstlich / daß
kein Sünder durch seinen blossen Glauben
konne gerechtfertiget werden / sondern mehr
dem wahren Glauben als dem ersten Funda-
ment alles Guten / sich auch mit anderen
Wercken / E. C. mit der Liebe Gottes und
des Nächsten / einer herzlichlichen Reu / Vorhas-
sen der Besserung / würdiger Buß und
Brauch der H. Sacramenten / u. solcher
Gnad der Rechtfertigung fähig machen müsse.
Zum andern / daß kein Gerechtfertigter hie
in gegenwertiger Zeit ohne sonderlicher und
besonderer Göttlicher Offenbahrung wissen
konnē / daß er bey Gott in der Gnade stehet
sondern in Forcht und Zittern seine Seligkeit
würcken müsse.

XXIX. Inmittels aber gestehen wir
 Catholischen gern/ Ersilich/wosern Gott eis
 nem in besonders offenbahren würde / daß er
 vor ihm gerechtfertigt sey / (wie dan der H.
 Magdalene Luc. 7. v. 48. dem Sichtbrüch-
 tigen Matth. 9. v. 2. dem Zachæo Luc. 19.
 v. 9. und dem Schächer am Creuz Luc. 23.
 v. 43. geschehen ist) daß er alsdan aus Gött-
 lichem Glauben für gewiß halten und glauben
 könne / daß er zu derselben Zeit gerecht sey.
 Zum anderen läugnen wir Catholischen e-
 bensals nicht / daß ein Mensch aus vielen Zei-
 chen muhtmaßiglich (nicht aber unsehbar/
 wie Bohraht sagt) wissen könne / daß er
 bey Gott in Gnaden stehe; Deren Zeichen
 dan seynd die Liebe zu Gott und Göttlichen
 Dingen / die aufrichtige Verachtung der
 Welt und ihren Lüsten/die Liebe der Feinden/
 Reinigkeit des Herzens/ Lust zur Abtödtung
 seiner unzimlichen Begirten / Verlaugnung
 seiner selbst/Eiffer zu den Christlichen Zugen-
 den/und andere dergleichen/welche alle muht-
 maßige Zeichen der Gottesforcht und der
 Liebe seynd / also daß der Mensch so mit sol-
 chen Tugenden begabt ist / mit dem Apostel
 Paulo in sich empfinden könne. Der Geist
 Gottes gibt unserm Geist Zeugnuß/
 daß wir Kinder Gottes sind. Diese

Durch
 beson-
 dere Of-
 fenbah-
 rung
 Gottes
 kan eis-
 ner seine
 Rechts-
 ferti-
 gung
 wissen.

Rom.
 8, 16.

M. m. s

Lehr

Lehr' mein Gottlieb wolle dir seyn zur guter
Unterricht / und hinfuro zu deiner Seelen bes-
sten Gedenken.

Gottlieb.

Ich bedanke mich von Herzen / vor
Wegweiser für diese mühselige Con-
renz und mügliche Unterweisung / dan nun
mehr empfinde ich wahr zu seyn / was David
spricht: Das Gesetz des **HERRN** ist
unbefleckt / und befehret die See-
len / das Gebott des **HERRN** ist klar
und erluechtet die Augen. Vorhin

Pfal. 18.
v. 8.

hat mich die irrige Lehr des **Wolraths** in
meiner Lutherischen Religion verblendet / aber
jetzt sehe ich / wie weit ich geirret hab / dan
ich auch auf weiterer Gnad vertrauend / sich
beten werde mit obgemeltem David **HERR**
du bist mein **Helffer** und mein **Er-**
löser.

Pf. 18.
v. 15.

Wegweiser.

Gott stärke dein Vorhaben / und bekräf-
tige deinen Willen in allem Guten / die
Zeit ist verflossen / ich wil nach unsern gewöhn-
lichen Gebrauch diese Unterredung mit fol-
genden Spruch schliessen :

Dein Gnad / **O** Gott / ist uns bereit
Durch ihr kommt Freud / vergess
das Leid;

Wan nur der Sünder sich bekehrt/
 So wird dein Zorn in Gnad verkehrt.
 Der Glaub hilft viel doch nicht allein/
 Auf daß der Mensch gerecht mag seyn:
 Hierzu ist noht daß er sich stärke
 An lieb und forcht/an buß un wercke.
 Dennoch so kan doch niemand sagen:
 Ich bin gerecht/wer wolt meh klagen?
 Dir ist/O GOTT / allein bekandt
 Des Menschen Werck / sein Hertß
 und Standt. Kyrie eleison.

Vatter Unser. Begrüßet seyst du Maria.



Das Sehende Capittel

Über die Frage:

Ob ein Lutherisch Evangelischer Christ
 mit gutem Gewissen länger in seinem Luther-
 thum verbleiben könne / in welchem so viele ir-
 rige Lehren geglaubt werden? Darum dan
 die letzte Frage aus den Disputen über die
 Rechtfertigung entspringend / erörtert wird /
 daß nemlich ein gerechtfertigter Mensch wahr-
 haftig das ewige Leben / als einen ver-
 dienten Lohn bey GOTT er-
 werben könne. Gott